

Wild, bunt, sanft – 20 Jahre Zeitschrift „Mädchen im Turnsaal“

////////////////////////////////////

Dieses Heft ist, man glaubt es kaum, bereits das zwanzigste der Zeitschrift „Mädchen im Turnsaal“. Initiiert wurde die Zeitschrift 2002 im Bemühen, Bewegungserzieherinnen in ihrer Arbeit mit Mädchen zu unterstützen und das einzige nach „den“ Geschlechtern getrennt unterrichtete Schulfach als Chance für eine gewinnbringende Mädchenarbeit zu sehen. Nur im ersten Pandemiejahr 2020 konnte kein Heft erscheinen. Das Motto dieses 20. Heftes mit „Wild, bunt, sanft“ kann daher auch als Zusammenfassung der ersten 20 Jahre gedeutet werden, indem es die Vielfalt der Themenpalette einer emanzipatorischen Bewegungsarbeit mit Mädchen aufgreift. Es bietet sich aber auch als Anlass, die Entwicklung der letzten 20 Jahren Revue passieren zu lassen und Umsetzungsmöglichkeiten aktueller Ansätze für das Fach Bewegung und Sport anzudiskutieren. Mit diesem 20. Heft wird aber auch ein Meilenstein gesetzt, indem die Form der gedruckten Hefte um online erwerbbarer Artikel erweitert wird und soziale Medien genutzt werden, auf Inhalte und Themen des FrauenForum Bewegung und Sport aufmerksam zu machen, die auch über die neu gestaltete Homepage zugänglich sind www.ffbsp.at.

Bisherige Heftthemen und was dahinter steckt

- 2002** Mädchen stärken – Selbst verteidigen
- 2003** Menstruation
- 2004** Wilde Spiele
- 2005** Essstörungen
- 2006** Auf den Punkt gebracht
- 2007** An die Grenzen gehen
- 2008** Räume erkunden, erweitern, nutzen
- 2009** Gerne Mädchen sein
- 2010** Mädchenarbeit – Bubenarbeit
- 2011** Körper wahrnehmen – bewegen – erleben
- 2012** Am Puls der Zeit bleiben
- 2013** Kompetenzorientierung als Unterrichtschance
- 2014** Magic Moments – Emotionen, die bleiben
- 2015** Diversität und Intersektionalität
- 2016** Mädchen gestalten ihren Sportunterricht
- 2017** Neuer Lehrplan – geschlechtersensibel mono- und koedukativ umgesetzt
- 2018** Achtsamkeit und Haltung
- 2019** Wild auf Leistung – Fördern durch Fordern im Sportunterricht
- 2021** Empowerment durch Genderwissen – Arbeitsblätter für den (Online-)Unterricht

Klassische Themen der „Mädchen“arbeit

Das FrauenForum Bewegung und Sport sieht sich einer feministisch-emanzipatorischen Tradition der Mädchenförderung verpflichtet. Während in vielen anderen Ländern ab den 1970-er Jahren Koedukation im Sportunterricht als Akt der Emanzipation und als Fortschritt gesehen wurde, blieb das Fach in Österreich nach Geschlechtern getrennt, mit bis in die 1990-er Jahre unterschiedlichen Lehrplänen samt separaten Inhalten und Zielen für Mädchen und Buben.

Für die Geschlechtertrennung wurden drei Annahmen schlagend:

- dass es (sozialisationsbedingte) Unterschiede im Bewegen und Sporttreiben zwischen Buben und Mädchen gibt, bei dem Leistungen von Mädchen oft als „defizitär“ bewertet werden,
- dass Mädchen und Buben unterschiedliche Interessen hinsichtlich des Bewegens und Sporttreibens haben und
- dass ein nach Geschlechtern getrennter Unterricht ein Vorteil für Mädchen (und Buben) ist (Aufholen von Defiziten, Berücksichtigung ihrer (Bewegungs-)Interessen, Beteiligung etc.).

Mutz und Burrmann (2014) haben in ihrer Studie Teile dieser Annahmen auch nachgewiesen, dass rein koedukative Settings insgesamt stärkere Nachteile für Mädchen haben während geschlechtergetrennter Sportunterricht für Mädchen viele Vorteile und für Buben kaum Nachteile hinsichtlich Benotung, Einschätzung des eigenen Fähigkeitskonzepts und der Angst vor dem Unterricht bietet. Gleichzeitig war aber auch klar, dass ein geschlechterblinder Girls'Only-Sportunterricht auch nicht ausreicht, benachteiligende Geschlechterverhältnisse aufzubrechen. Ein eng auf Geschlechterstereotypen fokussierter Unterricht allerdings auch nicht, da er Gefahr läuft, Differenzen zu verstärken (*u.a. Gramesbacher, 2011; Wagner, Bärtsch & Rulofs, 2021*).

Nichtsdestotrotz erwiesen sich gerade diese ersten Hefte der Zeitschrift mit Themen wie Selbstverteidigung (2002), Menstruation (2007), Essstörungen (2005), Körperwahrnehmung (2011), Grenzüberschreitungen (2007) und Raumerweiterung (2008) als Kernstück der emanzipatorischen Bewegungsarbeit und als Klassiker, die von den Lehrer*innen am häufigsten nachgefragt wurden.

Empowerment und Partizipation: Von der „Besonderheit“ der Mädchen ...

Für emanzipatorische Ansätze sind Momente des Empowerments und der Beteiligung zentral. In den Heften „Gerne Mädchen sein“ (2009), „Mädchen gestalten ihren Unterricht“ (2016) und „Empowerment durch Genderwissen“ (2021) wurden Empowerment und Partizipation als Gestaltungsprinzipien eines mädchenstärkenden Unterrichts explizit zum Thema gemacht. Gerade für Personen oder Gruppen, die Benachteiligung, Abwertung oder „Anders-Sein“ erfahren, ist es wichtig, dass Unterschiede positiv gesehen werden können bzw. zu erkennen, dass so manche Differenzzuschreibung und damit verbundene Abwertung oft stereotyp oder sogar falsch ist. Politisch sind es v.a. Konzepte der (feministischen, emanzipatorischen, ...) Mädchen- / Frauenförderung, die über die besondere Wertschätzung von Weiblichkeit Mädchen/Frauen/Gruppen diese besonders bestärken und den Mehrwert ihrer Beteiligung hervorheben.

Die pädagogische Praxis zeigt, dass Mädchen es oft gar nicht gewohnt sind, in Stärken und Besonderheiten über sich selbst, ihre Körper und ihr Bewegen/Sporttreiben zu denken und zu sprechen, was jedoch eine wichtige Voraussetzung für Selbstbestimmung und Selbstsicherheit und für eine generelle Wertschätzung von Weiblichkeit ist. Dafür bieten die Hefte viele gute Beispiele, wie positive Wir-Erfahrungen im gemeinsamen Bewegen und Sporttreiben in Gang gesetzt werden können, welchen Mehrwert es hat, beteiligt und ernstgenommen zu werden und wie hilfreich das Wissen um Facts und Fakes über Männer und Frauen (nicht nur) im Sport ist. Es ist uns allerdings auch bewusst, dass eine Dramatisierung der Differenzkategorie Geschlecht die Gefahr der Perpetuierung tradierter Geschlechterbilder in sich birgt und den Blick auf die Vielfalt innerhalb der Mädchengruppe verstellen kann.

... hin zur „Vielfalt“ der Mädchen: Diversität und Intersektionalität als Herausforderung

In den letzten beiden Jahrzehnten wurde daher das Augenmerk in der Theorie weniger auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern als auf deren Herstellung und auf das Zusammenwirken von Geschlecht mit anderen Differenzen, wie zum Beispiel Alter, Herkunft, Bildungshintergrund, Religion, sexuelle Orientierung, Körper usw. gelegt. Möglicherweise sind der religiöse Einfluss oder der Bildungshintergrund der Eltern bedeutsamer für das Sporttreiben von Mädchen als die Kategorie Geschlecht selbst; möglicherweise nivellieren die Zugehörigkeit zu einer Klasse oder die Verfügbarkeit eines attraktiven,

sportiven Körpers übliche Geschlechterunterschiede. Herkömmliche Ansätze der Mädchenförderung greifen v.a. dann zu kurz, wenn andere beeinflussende Kategorien nicht mitberücksichtigt werden, will man „die“ Mädchen mit „ihren“ Bedürfnissen und Interessen abholen. Gleichzeitig sind Sportlehrkräfte im Sportunterricht durchaus gewohnt, mit dieser immer schon vorhandenen großen Vielfalt sportiver Zugänge von Mädchen umzugehen, die von vermeintlichen (stereotypen) Mädcheninteressen (Tanz, Ästhetik, Anmut ...) bis hin zu Wettkampf, Durchsetzung, Kraft etc. reicht und die gesamte Palette der Sinndimensionen des Bewegens abdeckt. Möglichkeiten, wie mit Themen der Diversität und Intersektionalität speziell im Sportunterricht umgegangen und wie eine Kultur der Vielfalt hergestellt werden kann, finden sich insbesondere im Themenheft „Diversität und Intersektionalität“ (2015).

Es stellt sich dabei auch durchaus die Frage, ob die Kategorie Geschlecht nach wie vor derart bedeutsam ist, dass eine Geschlechtertrennung im Schulsport gerechtfertigt ist und ob nicht ggf. andere Differenzen für die Organisation von Schulsport und die Erreichung von Lernzielen (z.B. Leistung, Interesse, Alter, ...) relevanter sind. Eine ausführliche Diskussion dazu findet sich im Heft 2017, wo der neue Lehrplan vor dem Hintergrund von Mono- und Koedukation diskutiert wird.

Rahmung der Mädchenarbeit durch Standardisierungs- und Kompetenzdiskurse

Dass Mädchenarbeit im Sportunterricht nicht losgelöst von aktuellen Diskussionen um Standardisierung von Bildung und zu erreichenden Kompetenzen von Schüler*innen zu sehen ist, wird in den Heften „Neuer Lehrplan“ (2017) bzw. „Kompetenzorientierung als Unterrichtschance“ (2013) aufgegriffen. Dabei fällt das Resümee durchaus ambivalent aus - mit Risiken durch eine Engführung auf Outputorientierung (Gefahr der Dominanz von mess- und vergleichbaren Bewegungsinhalten, Defizitblick von Mädchenleistungen, ...), aber auch Chancen, die sich aus klaren Zielen und einer umfassenden bewegungs- und sportbezogenen (geschlechterunabhängigen) Handlungskompetenz ergeben.

Die Diskussionen um erschreckend geringe Bewegungsausmaße von Mädchen (nur 5% der 15- bis 17-jährigen österreichischen Mädchen erreichen WHO Bewegungsempfehlungen von 60 Minuten täglich), zunehmende Adipositas im Kinder- und Jugendalter und weitere Verschlechterungen durch die Covid-Pandemie, sind durchaus ernstzunehmen. Eine kanadische Studie weist nach, dass eines von vier Mädchen seit/ nach Corona

nicht mehr in den Sportverein zurückgekehrt ist und viele Mädchen während der Pandemie massiv weniger (93 bis 95% der 6 bis 18-jährigen Mädchen) Sport betrieben haben (Canadian Women and Sport, 2021). Ähnliche Zahlen werden auch für Europa berichtet (Kornbeck et al., 2022).

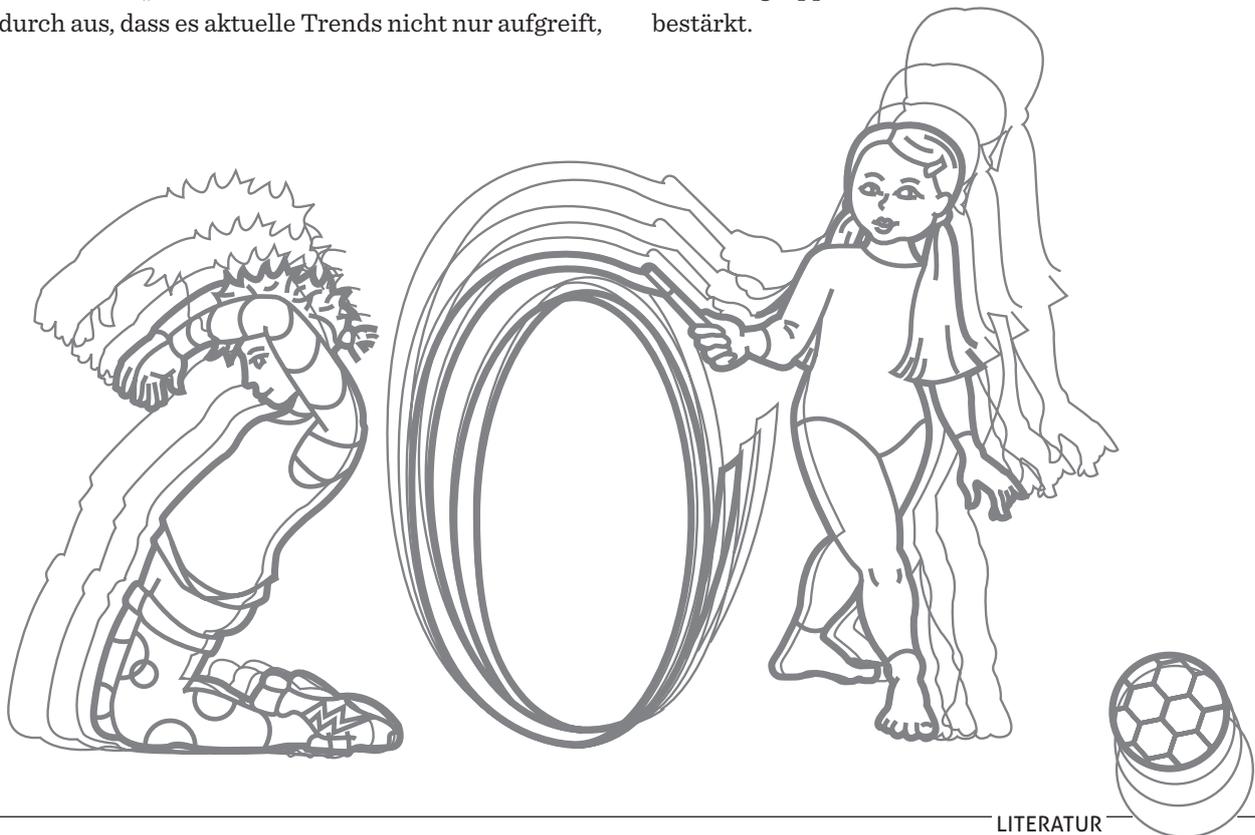
Diese Diskussionen unterstreichen die Bedeutung des Faches Bewegung und Sport als Pflichtfach und als Ort der Gesundheitsförderung in der Schule. Laut Wright (2003) und Rich (2018) ist aber auch darauf zu achten, dass eine Engführung auf Gesundheit und Bewegungsausmaß nicht andere erzieherische Themen in den Hintergrund drängt.

Trends – ein Muss im Schulsport der Mädchen

Die Zeitschrift „Mädchen im Turnsaal“ zeichnet sich dadurch aus, dass es aktuelle Trends nicht nur aufgreift,

sondern auch für einen bestärkenden Mädchenunterricht aufbereitet. Daran geknüpft sind v.a. Möglichkeiten der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Phänomenen (z.B. Healthism, Lookism, ...), aber auch der verstärkten Einbindung aktueller Medien, die den Alltag von Jugendlichen besonders stark prägen. Die Themenhefte „Magic Moments“ (2014), „Am Puls der Zeit bleiben“ (2012), „Achtsamkeit und Haltung“ (2018), „Wild auf Leistung“ (2019) oder „Empowerment durch Genderwissen“ (2021) beschäftigen sich mit Trends verschiedenster Art für den Sportunterricht mit Mädchen.

Und nicht zuletzt ist auch dieses aktuelle Heft ein Beispiel für diese „bunte“ Vielfalt, die von wilden bis sanften Unterrichtsbeispielen, von Klassikern bis aktuellen Trends reicht, um Mädchen für Bewegung und Sport zu begeistern und Mädchen in ihrem Mädchensein und als Mädchengruppe bestärkt.



LITERATUR

Canadian Women and Sport (2021). *CovidAlert: Panedmic impact on girls in sport*.

Debus, K. (2017). Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung von Geschlecht und sexueller Orientierung in der geschlechterreflektierten Bildung. Oder: (Wie) Kann ich geschlechterreflektiert arbeiten, ohne Stereotype zu verstärken? In I. Glockentöger & E. Adelt (Hrsg.), *Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule. Grundlagen - Handlungsfelder - Praxis* (S. 25-41). Waxmann.

Gramespacher, E. (2011). Schulsport genderkompetent gestalten. In D. Krüger (Hrsg.), *Genderkompetenz und Schulwelten* (S. 153-177). Wiesbaden.

Kornbeck, J., Petkovic, S & Naul R. (2022). The impact of the covid-19 pandemic on the physical activity and health and well-being of children and adolescents in Europe. *AUC Kinanthropologica*, 58, 5-17.

Mutz, M., & Burrmann, U. (2014). Sind Mädchen im koedukativen Sportunterricht systematisch benachteiligt? *Sportwissenschaft*, 44(3), 171-181.

Rich, E. (2018). Healthism, Girls' Embodiment, and Contemporary Health and Physical Education: From Weight Management to Digital Practices of Optimization. DOI:10.1057/978-1-137-53318-0_33

Wagner, I., Bartsch, F. & Rulofs, B. (2021). Unterschiede zwischen Schüler*innen im Sportunterricht in der Wahrnehmung von Lehrkräften. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 51(3), 277-289. <https://doi.org/10.1007/s12662-021-00716-8>

Wright, J. (2002). Physical education teacher education - sites of progress or resistance. In D. Penney (Ed.), *Gender and physical education* (18p.). Routledge.